

Nettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Nettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

Weihnacht 1904.

Als die Himmelsboten einst auf dem Felde von Bethlehem den schlichten Hirten die Geburt des Weltheilandes verkündeten, da taten sie es mit den Worten: „Ehre sei Gott in der Höhe! Und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ — Auch die Himmelsboten machten den Vorbehalt, daß nur den Menschen auf der Erde der Friede sei, die eines guten Willens sind!

Sie konnten nur die Menschen von damals, denn selbst den Engeln ist es nicht gegeben, in die Zukunft zu schauen! Und es ist gut so. Denn hätten sie in die Zukunft schauen können und die Erde und die Menschen gesehen wie sie heute ist, wie sie heute sind, nach fast zweitausend Jahren und hätten sie sehen können, welche ungeheure Summe der schrecklichsten Verbrechen begangen wurden und noch begangen werden, welche Riesenströme Blutes Unschuldiger, von Menschen, die eines guten Willens waren und sind, gestossen sind und heute noch fließen, welche Schandthaten und Greuel himmelhoch gehäuft wurden und heute noch gehäuft werden „im Namen des Heilandes!“ — die Gottesboten wären einseht ob solch ungeheurer Gotteslästerung zurückgewichen und ihr Fuß hätte diese Erde nicht berührt, auf der seit fast zwei Jahrtausenden gerade diejenigen des Friedens nicht teilhaftig werden können, die eines guten Willens sind!

Die Geschichte seit der Geburt des Weltheilandes ist das unwiderleglichste Zeugnis dafür! — Ein breiter Strom von Blut und Verge von Greueln bezeichnen die Wege, welche

eine ganze Reihe derjenigen gewandelt sind, die sich die „Stellvertreter Gottes auf Erden!“ nennen ließen! Und wieder Ströme von Blut und Verge von Greueln bezeichnen die Wege, die manche wandelten, die sich „von Gottes Gnaden!“ nannten und heute noch so nennen, in dem Augenblicke, da sie hunderttausende ihrer Untertanen in den Tod schickten. Nicht um Haus und Hof, Gut und Leben dieser Untertanen zu schützen, nicht um ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu wahren gegen einen brutaleren Nachbar, sondern um ein, einem anderen Volke widerrechtlich entrissenes Stück Erde gegen einen Dritten zu behaupten, der ebensoviel oder ebenso wenig Ansprüche darauf hat.

Und von diesen hunderttausenden dem Tode geweihten Männern und ihren aber- und aberhunderttausenden von Weibern und Kindern, von Eltern und Geschwistern, hat keine einzige Seele den Frieden zur heurigen Weihnacht, obgleich sie alle, alle „eines guten Willens sind!“

Der Herr wird richten zwischen dem, der sich „von Gottes Gnaden“ nennen läßt und den Unschuldigen, die er ohne Gnade in Tod und Elend gestossen hat, um einer unerfülllichen Gier nach der Welt Herrschaft zu fröhnen.

Aber ist es denn besser bei uns?

Kein anderer Gegner bedroht Volk und Reich. Kein Nachbarstaat, kein Nachbarvolk stört unsere Ruhe. Fast unheimlich, fast nicht zu sagen beschämend, ist diese Gleichgültigkeit, mit der die Nachbarstaaten die einst gefürchtete Monarchie ihrem Schicksal überlassen. Selbst der schlimmste Rivale Österreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel, Rußland, schickt seine Soldaten von der

offenen Grenze weg nach dem fernen Osten.

Infolge der „wohlwollenden Neutralität“ Österreich-Ungarns etwa? — Man sieht die russische Diplomatie über diese „wohlwollende Neutralität“ förmlich lächeln! Sie hat ja schlauerweise Österreich-Ungarn die Ehrenmission übertragen, für sich selbst und Rußland den Frieden auf der Balkanhalbinsel zu wahren, für die Zeit, als das Japanreich sich Japans zu erwehren hat! Die Donaumonarchie hat diese ehrenvolle Aufgabe selbstverständlich loyal durchzuführen, oder, — ein paar geriebene Emmissäre, ein paar Sendungen „rollender Rubel“ und — Österreich-Ungarn bekommt so viel im Süden zu tun, daß es gar nicht denken kann, die heutige Grenzdyke im Nordosten zu stören!

Und es kann wirklich nicht daran denken! Abgesehen davon, daß Österreich-Ungarn trotz der für seine Kriegsmacht hinausgeworfenen Milliarden keine moderne Feldartillerie hat, sondern sich erst eine solche beschaffen muß und seine Flotte und Küstenverteidigung unzulänglich ist. — hat es sich in beiden Reichshälften dank seiner inneren Politik ein Chaos geschaffen, schlimmer als der schlimmste Krieg nach außen!

Der Krieg wurde die Kräfte des Volkes, die wirtschaftlichen Kräfte bis zum Brechen anspannen, gewiß! — aber doch nur auf eine bestimmte Frist! Und noch immer bliebe die Hoffnung auf den Sieg und damit die Hoffnung, die Opfer wert zu machen.

Heute, ohne Krieg, steigern sich die Ausgaben für das Heer seit Jahren und spannen die wirtschaftlichen Kräfte der Völker ebenfalls schon bis zum Brechen an! Dabei leben wir im tief-

„Unsere Heimchen.“

Daß die Heimchen (*Grillus domesticus*) mit der musizierenden Feldgrille (*Grillus campestris*) verwandt sind, lehrt die Naturgeschichte. Die Feldgrille ist immer schwarz gefleckt, wenn sie Konzerte gibt; das Heimchen trägt lieber braun oder gelb und rote Strümpfe. Es singt gewöhnlich abends irgendwo beim Herd und heißt dann „Heimchen am Herd.“

Beide, Grillen und Heimchen, haben zwei Fühler, singen bloß, arbeiten nichts und beschäftigen eine Menge Dichter, die ihren Gesang verherrlichen müssen.

„Unsere Heimchen“ zirpen, singen und musizieren ebenfalls, aber bloß in ihrer freien Zeit. Im Sommer gehen sie in Weiß, im Winter in Schwarz mit blauen Binden; anstatt der Fühler gab ihnen die Natur je zwei Böpfe mit blauen Schleifen. Lederbraun sind sie bloß als „Prinzelmännchen;“ dann tanzen sie einen hübschen Reigen mit allerlei Elfen, Goldfliegen und Vibellen. Dichter beschäftigen sie niemals, diese Arbeit besorgen sie selber; dagegen musizieren sie mit Vorliebe und bilden dann eine absonderliche Kapelle, die anderen Damenkapellen entschieden über ist. Denn Tutehorn und Trommel, Glas- oder Stahlharmonika und Kastagnetten, Tschinellen und Triangel, Klapper und Ratschen machen sie salonfähig und mit ein bißchen Klavierbegleitung spielen sie eine Weihnachtsymphonie, die mit

entschieden besser gefiel als die berühmte „Neunte.“ Zudem hat diese Heimchenkapelle einen Kapellmeister, der zum Unterschiede vom jungen Mozart zwei Böpfe trug und zum noch größeren Unterschiede von anderen modernen Kapellmeistern weder die Glieder verrenkte wie ein Hampelmann, noch mit den Damen im Zuhörerraume kolettierte, sondern mit üblichem Ernste den Taktstock gebrauchte wie ein antiker römischer Hortator auf den Trossen am Tage der Schlacht. Und da die Musik, wie die Namen: Irma, Resi, Angela, Olga, Rina, Julie, Adele, Elia, Desanka, Annie, Gusti und Thea unwiderleglich erweisen, daß es lauter Mädchen waren, also ist zu hoffen, daß sie einmal ihrer Erziehung zu tüchtigen Hausfrauen Ehre machen und im eigenen Heim Takt und Ton angeben, wobei aber die Ratsche besser durch ein sanfteres Instrument vertauscht werden mag. Der Beifall wird dann entschieden ebenso warm und herzlich sein wie am letzten Mittwoch.

„Unsere Heimchen“ sind in Klassen geteilt und die des I. Kurzes hatten die ehrenvolle Aufgabe, ein „Tanzlied“ von Abt zu singen; das taten sie mit vieler Würde und hellen Stimmen und ein pudiges Blondinchen schien es bereits weg zu haben, daß der liebe Schöpfer den Mädchen die Beine zum Tanzen gab. Und da mir allem Quaben dabei selber die Fußspitzen unruhig wurden, so kann die kleine Dame mit ihrer Leistung zufrieden sein.

Ein französisches Stück im Deutschen Mädchenheim?

Na, na, es hieß „La Fée aux trois souhaits“ und die Feen sind internationale gute Geister, die dazu da sind, französische Heimchen deutsch und deutsche Heimchen französisch sprechen zu machen, weil es sehr komisch wäre, zwei und zwei Schülerinnen gegenüber aufzustellen und als Frage- und Antwortautomaten ihr Pensum hersagen zu lassen. Die beiden Brüder Georges — Grete Inghelshitz — und René — Ida von Mezler — aber plapperten nicht, sondern sprachen französisch und La fée — Irene Benedikter — animierte sie erst recht dazu, was dem Garçon pâtissier — Rizi Ormig — entschieden so gefiel, daß er den zwei Jungen mit ein paar guten Worten eine Platte Erfrischungen brachte, von denen sie auf gut deutsch naschten, was so einer Art französischer „Knusperherge“ entschieden mißfiel. Dagegen aber gefiel entschieden die präzise Betonung der französischen Laute und die natürliche Mimik der kleinen Darsteller dem P. T. Auditorium.

Die Gnavotte v. Hollaender für Violine und Klavier spielten Grete Rößler und Tini Alzner erstens auf weniger unchristlichen Instrumenten als die Heimchenkapelle ihre „Weihnachtsymphonie“, und zweitens sehr nett, was ihnen vielen Beifall eintrug. Aber die „Weihnachtsymphonie“ wollte uns trotzdem nicht aus dem Sinn und verfolgte mich sogar während der Hayden'schen

sten Frieden und diese Opfer würde auch kein glücklicher Krieg wettmachen. Handel und Industrie hat das Vertrauen in die eigene Kraft verloren; von einem Wettbewerbe mit anderen Großstaaten am Weltmarkte ist keine Rede. Ein Fallissement von ein paar lumpigen Millionen und eine ganze Reihe von Großfirmen bricht zusammen!

Österreich-Ungarn ist kein Industrie- sondern ein Agrarstaat?

Gott behüte alle aderbautreibenden Staaten und Länder vor dem Elende und der Not unserer Landwirtschaft, besonders aber vor österreichischer Agrarpolitik, die ihre erste und einzige Aufgabe darin erblickt, das Kalb bereits zu besteuern ehe es geboren ist und den Reinertrag eines Grundstückes, welches ein Hochwasser schon längst zerstört hat! Ein urzopfiger Verwaltungsapparat aber sorgt dann dafür, daß die Kosten der Feststellung des spurlosen Verschwindens dieses Grundstückes höher sind als der Wert dieses Grundes samt allen Steuern, die je dafür entrichtet worden sind!

Und heuer, da die Not riesengroß geworden und Hunger und Elend am Weihnachtsfeste an des Bauern Tisch sitzen, hat die österreichische Regierung nichts besseres zu tun gewußt, als sich 15 Millionen Notstandsgelder mit 64 Millionen Steuergeldern bezahlen zu lassen! Haben ein paar windische Volksvertreter im steirischen Landtage zu ihrem Privatvergnügen ein bißchen Obstruktion gemacht und damit die am Hungertuche nagenden slowenischen Bauern um die vom Lande bestimmten Notstandsgelder geprellt.

Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

Die aber, deren heiliges Amt es ist, den Gottesfrieden zu predigen, sie säen tödlichen Haß und verfluchen diejenigen, die den besten Willen haben den Frieden anzubahnen! Und wie einst die Heuchlerbrut der Pharisäer und ihr verbohrteter Anhang des Menschen Sohn und Welterlöser verachteten und verdammten, weil er ein Galiläer war, also tun auch heute noch die modernen Pharisäer. Die einzigen Worte, die der Heiland, der die Religion der Nächstenliebe gelehrt, in seinem göttlichen Joru sprach, galten diesen Heuchlern!

Einberufung des Landtages.

Die „Wiener Zeitung“ vom 21. Dezember d. J. veröffentlicht das kaiserliche Patent, womit

Symphonie Nr. 2, welche Tini Alzner und Wina Gramer vierhändig spielten und verdienten Dank erteten. Aber die Heimchenkapelle!

Erst als Lori Klebl den „Traum“ von Bauer deklamierte, kam ich wieder aus der Sezessionsstimmung so weit zu mir selber, daß ich vernünftig hören konnte. Und das war sehr nötig, denn das Gedicht ist schön und die junge Deklamatrice tat ein übriges und versetzte die Hörer in die richtige Traum-Stimmung. Der jungen Dame sage ich speziellen Dank für ihre Leistung.

Daß der süße Sang der Grillen gerade in der dämmerstillen lauen Früh Sommernacht auch auf nicht profaisch veranlagte Gemüter tiefen Eindruck macht, die Lyriker aber geradezu begeistert, ist eine Tatsache, so alt, wie die Lyrik selber. Aber sie hätten ihre großen schwarzen Augen weit aufgemacht, — die Grillen nämlich, nicht die Lyriker, die gewöhnlich himmelblaue Augen haben, — wenn sie „Unsere Heimchen“ Eichbergs dreistimmigen Frauenchor „Im Bann der Nacht“ hätten singen hören. Das war ein wirklicher Genuß, den jugendfrischen Mädchenstimmen, zum weichen Dreiklang vereint, zu horchen. Und darunter eines „Unsere Heimchen“, das noch die Grenze zwischen Kindes- und Päckischalter nicht erreicht hat, mit der vollklingenden Stimme einer saugesprohen jungen Frau und in

der Landtag des Herzogtumes Steiermark für den 28. Dezember einberufen wird. Der durch die slowenische Obstruktion verhinderten dringlichen Erledigungen gibt es viele; die Erledigung des Landesbudgets, in welchem der Notstand, insbesondere der slowenischen Landwirte die möglichste Berücksichtigung findet. Haben die Herren der Obstruktion unter Führung Plojs und Robic den Mut, diese Erledigung zu verhindern?

Die Bezirksvertretung Cilli — aufgelöst.

In der am 22. Dezember einberufenen Vollversammlung unter Vorsitz des Obmannstellvertreters Dr. Dežlo verlas der Regierungsvertreter Statthalterrat Baron Pysaltrern die Entscheidung der Statthalterei vom 20. Dezember d. J., wonach die Bezirksvertretung Cilli für aufgelöst erklärt wird.

In der Begründung heißt es, daß die Funktionsdauer dieser Bezirksvertretung bereits im Februar 1903! abgelaufen war und doch mit Rücksicht auf die letzten Neuwahlen an eine Konstituierung der Bezirksvertretung in absehbarer Zeit? nicht zu denken sei! Zum Regierungskommissär wurde Bezirksamtskommissär v. Lehmann bestimmt. Vom Landesauschusse wurde Dr. Galper zur Intervention bei der Geschäftsübergabe bestimmt.

Also auf absehbare Zeit ist an eine Konstituierung der Cillier Bezirksvertretung nicht zu denken? — Weshalb denn? Etwa weil trotz der beispiellosen Vergewaltigung der deutschgesinnten Wählerschaft die Slowenen mit der gewissen einen Stimme Mehrheit siezten? Wäre den deutschen Protesten gegen die allem Rechte höhnsprechenden Gewalttaten der windischen Wahlkommission sofort bei der Wahlhandlung Gehör geschenkt worden, die neugewählte Bezirksvertretung könnte schon längst konstituiert sein.

Auß Stadt und Land.

Evangelischer Weihnachts-Gottesdienst. Am zweiten Weihnachtsfeiertage d. i. Montag den 28. Dezember findet im Musikvereinssaale um 10 Uhr vormittags öffentlicher evangelischer Festgottesdienst mit Abendmahlfeier statt, den Herr Pfarrer Mahner abhalten wird. An

tabelloser Reinheit voll aus der Brust singend?

Ich wollte schon fragen, ob sie je einen Zweier aus Gesang erhielt, da ich in diesem Falle mit Maestro sofort angebunden hätte, aber, — wog war der ganze Chor und Dietel's Weihnachtsmärchen „Lumpen-Gretl“ kam an die Reihe mit Fräulein, — ach was, mit einem „Unsere Heimchen“, Gretl Delpin in der Titelrolle! — Ob unser anonymes Theaterkritiker zur Stelle war, weiß ich nicht; vielleicht war's gut, daß er nicht da war, denn diese Herren verlangen immer ganz unmögliche Dinge. Wenn ers aber wissen will, dann kann ich ihm schon sagen, daß „Heimchen“ Gretl Delpin eine „Lumpen-Gretl“ war, die durch ihr Auftreten, ihre Sprache und Mimik, durch ihr völliges Aufgehen in ihrer Rolle zuerst Staunen und dann stürmischen Beifall auslöste. „Heimchen“ Stefi Schuster als Weihnachtsmann, Irene Benedikter als Weihnachtsfee und Wigi Schuster als Königin und diese insbesondere in der letzten Szene als Mutter, die ihr verlorenes Töchterchen als „Lumpen-Gretl“ findet, na, wenn mal im Zuschauertraume sehr ältere Herren mit dem Taschentuche so tun, als ob sie ihre Zwiiderpugen, oder die Stirne trocken, oder bloß Augenreiben markieren, dann schämen sie sich eben, daß ihnen die Augen feucht geworden sind. Und das ist mehr als stürmischer Beifall.

Und dazu die Eifen und Libelle und Gold-

die Feier wird sich ein Rindergottesdient anschließen.

Die Festsfeier des Bettauer Deutschen Turnvereines am 18. d. M. gestaltete sich zu einem prächtigen deutschen Feste mit einer so großen Zahl von Festteilnehmern, daß der große Kasinoaal samt den zur Verrichtung herangezogenen ebenerdigen Nebenräumen nicht mehr ausreichten, alle zu fassen, die gekommen waren, mit unseren ehrenfesten Turnern das Festsfest zu begeben. Und es muß gesagt sein, daß die Deutschen Bettaus, sowie deren die Räume fassen konnten, ohne Unterschied ihrer nationalen Parteischattierung gekommen waren; denn wo immer unsere nationalen Vereine sich zusammenfinden, herrscht der Gottesfriede zwischen den verschiedenen völkischen Sippen. Und der Bettauer deutsche Turnverein steht in der vordersten Linie unserer völkischen Vereinigungen. Das betonte auch der Sprechwart in markigen Worten, als er die Gäste willkommen hieß. Als das Weihelied verklungen war, kam auch alsbald strammen Trittes die junge Turnerschlar herangezogen, um auf dem von den Gästen geordneten, erhöhten Turnboden zu den Übungen: a) Freigruppen und b) Barrenturnen der Stammriege anzutreten. Und es war ein Hochgenuß, diese Jungmannschaft zu sehen und die Kraft, Gewandtheit und akrobatenhafte Geschmeidigkeit zu bewundern, mit der auf einen Wink des Vorturners die form-schönen Gruppen gestellt wurden. Spielend folgte sich Körper zu Körper, bog sich mit der Elastizität des Stahles und schnellte ebenso wieder auf und keine Miene verriet Anstrengung; nur die rascher sich hebende und senkende Brust, die tieferen Atemzüge bewiesen, daß die wieder gelöste Gruppe eben kein leichtes Spiel gewesen sei. Das Turnen am Barren und später am fliegenden Reck, insbesondere auf dem letzteren, waren Musterübungen schönster und schwierigster Art, umso bewundernswerter, als der verfügbare Raum sehr larm bemessen war und die Stabilität der Geräte mit der am Turnboden nicht verglichen werden kann, daher doppelte Aufmerksamkeit fordert. Der stürmische Beifall, die lauten Zurufe während der Übung bewiesen, wie sehr die Zuschauer diese Prachtleistungen bewunderten. Aber zwischen Barren und Reckturnen der Stammriege war eine Nummer eingeschoben, welche allgemein überraschte. „Stabübungen der Mädchenriege“. Zuerst allgemeine Spannung wegen der „Dreh“. Da beginnt die Musik Eilenburgs „Waldschmiede“ und stramm mar-

fliege, die Snomen „Flied“ und „Fiod“ und „Did“ und „Strid“ und die Zwerge in ihren kleineren Rollen so fest in ihrem Auftreten, so tapfer und natürlich und beim Reigen so vortrefflich eingeschult, das stimmungsvolle Milieu der Dekorationen und Kostüme! Der Dichter müßte schwer zu befriedigen sein, wenn er sein „Weihnachtsmärchen“ anders ausgestattet und barge stellt wissen wollte.

Das war die Weihnachtsaufführung im Bettauer Deutschen Mädchenheime am 21. Dezember!

„Ach zu meiner Zeit war das alles nicht,“ sagte mir eine Matrone, der ich die Aufführung beschrieb. Meine Antwort borgte ich vom deutschen Dichterheros: „Das Alte fällt! Es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Da winkte sie ihre Urenkelin zu sich und herzte sie liebevoller als sonst und zwei Augenpaare erzählten mir von der Geschichte des Schulwesens vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Beginne des 20. Jahrhunderts. Von der Trivialschule an bis zum Universitätsstudium der Frau; von der Zeit, da die Kräutlerwahn Kinder- und Frauendoktorin war, bis zum Fräulein „Doktor med. univ.“ F.

schiert die Mädchenriege in weiten blauen Blusen und Rockhosen in den Saal, begrüßt mit stürmischem Heil! Einen schmucken Vorturner haben sie sich ausgesucht, aber der versteht keinen Scherz und kräftig kurz fallen die Kommandos, hell blitzen die glänzenden Metallstäbe und ebenso forsch und stramm als kräftig und elegant werden die Übungen ausgeführt. Es ist ein Vergnügen, die Leichtigkeit und Geschmeidigkeit zu sehen, mit der die jungen Damen arbeiten. Händkellischen und brauende Heilrufe lohnen den jüngsten Töchtern Vater Jahns ihre Tapferkeit in bezug auf das Lampenfeuer, von dem keine Spur zu sehen war. Die Musik spielt „Lannhäuser“, Phantasie von Wagner und die Dichter des Fulbaumes werden angezündet. Herr Professor Dr. Egid Raiz hält die Festrede. Eine glänzend stilisierte, tiefdurchdachte und mit ruhiger Vornehmheit gesprochene Rede, die, im schönsten Sinne völlig, keine Vorzüge aber auch keinen Fehler der Deutschen, der alten ebenso, wie der modernen unberührt läßt. Begeistert lobt er die Vorzüge, rücksichtslos tadelt er die Fehler und oft und oft hört man spontane Ausrufe des Beifalls oder auch der ehrlichen Zustimmung aus der Menge, wenn ein scharfstreffendes Wort die Laune, Parteisucht und völlige Gleichgültigkeit des echten Philisters — auch des Philisters der akademischer Bildung sich berühren kann, — tadelt, denn nicht die körperliche Ausbildung zur Kraft und scharfen Manneszucht in völligen Fragen kann das letzte Ziel der deutschen Turnvereine sein, sondern auch die höhere Geistesbildung soll mit der körperlichen vorwärtsschreiten, daß sich diese Erkenntnis in den Turnvereinen Bahn breche, darauf bringe Redner sein Heil! — Lange anhaltender Beifall dankt Herrn Dr. Raiz für die prächtige Festrede. Dieser folgte die Verteilung einer ganzen Reihe von „Siegerurkunden“ an Turner und die der Weihnachtsgeschenke. Es war schon spät, als die Tombola begann und fast zwei Uhr morgens als der Tanz anhub. Der vortrefflichen städtischen Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Skriwanek sei aber die wärmste Anerkennung für ihre Leistungen ausgedrückt und besonderer Dank dem Herrn Kapellmeister gesagt, der es allerwege versteht, die für jede festliche Gelegenheit am besten geeigneten Musikstücke herauszufinden, um seine Zuhörer in die richtige Stimmung zu versetzen.

Sammermusikabend. Eine prächtige Vortragsordnung, jugkräftige Namen und dennoch ein schwacher Beifall. Ein deutlicher Beweis dafür, daß die musikliebenden Kreise, welche sonst dem Rufe des Musikvereines vollzählig Folge leisten, für edle Musik in den Nachmittagsstunden großenteils nicht empfänglich sind. Sie können es bereuen! Waren doch die Darbietungen außerordentlich im besten Sinne des Wortes. Und dies ist beim Bethoven Trio (op. 70 Nr. 2 Es-Dur) um so höher zu schätzen, als ja die Mitwirkenden infolge ihrer Berufspflichten in verschiedenen Städten nicht in die Lage kamen, häufig Proben abzuhalten. Der beste Beweis für das Können dieser drei Herren (K. Seifert aus Pottau, Geige, A. v. Czerwenka aus Graz, Cello, Dr. A. Torggler aus Marburg, Klavier), daß dessenungeachtet das Zusammenspiel ein tadelloses war. Jedenfalls gebührt jedem das gleiche Verdienst und wäre es unzutreffend, einen über dem anderen zu würdigen. Herr A. v. Czerwenka ist ja als Mitglied der Grazer Triovereinigung ein berufener Interpret klassischer Werke, der sowohl durch seinen weichen vollen Ton auch in den höheren Lagen, seine erstaunliche Glänzigkeit, als auch hohe künstlerische Auffassung die Zuhörer zu gewinnen weiß. Daß unser zweiter Gast, Herr Dr. A. Torggler, sich von tadelnder Liebhaberei bis zur bewundernswürdigen Meisterschaft in der Behandlung seines Instrumentes emporgehoben hat, hat er an diesem Abende neuerlich bewiesen. Ließ seine Klavierbegleitung an Deutlichkeit und dabei doch zartem Tone nicht fehlen, so fand er in der Etude Liszt's und Polonaise As-Dur von Chopin Gelegenheit, seine hervorragende Technik im besten

Lichte zu zeigen. Welche Fülle von Klang, welche machtvollste Akkorde und dabei die glanzvolle Behandlung und klare Ausarbeitung der Melodie! Wahrlich, der nicht enden wollende Beifall nach der Polonaise war nicht dem wiedergehenden Freunde, sondern in erster Linie dem wiedergekommenen geschätzten Künstler gesendet. Den Abend eröffnete das Violinkonzert in G-Moll op. 26 von W. Bruch, in welchem Herr Karl Seifert seinen Ruf als guter Geiger bekräftigte. Er brachte das Werk trotz der Schwierigkeiten, welche es, besonders im zweiten Sage bietet, in vorzüglicher Art und erntete verdiente Anerkennung. In Fräulein S. Hönig hat der Musikverein nicht bloß eine brave Lehrerin, sondern auch eine sehr gute Klavierkraft gewonnen, deren Begleitung durch Nachgiebigkeit, bescheidene Zurückhaltung und präzisen Ausdruck ausgezeichnet war. Hoffentlich hören wir sie bald im Einzelspiel.

Der Verband deutscher Hochschüler Pottaus feiert Mittwoch den 28. d. M. im Vereins Hause die Jubelfeier im Kreise seiner Mitglieder. Beginn 7/9 Uhr abends.

Pottauer Männergesangverein. Bei der am 23. November stattgehabten Generalversammlung wurden nachstehende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Obmann Josef Kasimir, Stellvertreter Hans Perko, Sangwart Franz Mählbauer, Schriftwart Paul Pirich, Säckelwart Hans Wegschaidler, Rotenwart Hans Heller. Sangräte die Herren: Krischan, Blanke, Rahl, Rasper R. In den Vergnügungsausschuß die Herren: Murschek, Josef Pirich, Mag Wegschaidler, Fritz Gruber.

Archäologischer Fund am Oberrann. Im Frühjahr 1903 wurde auf der Wiese des Herrn Johann Bersid am Oberrann Parzelle 337/1 anlässlich der Grabung eines Loches für einen Baun ein gelblicher Kalkstein in der bekannten römischen Altarform gefunden. Derselbe ist 1m 10cm hoch und die Inschrift ist leider bis auf wenige Buchstaben unleserlich. Die vergangene Woche ließ nun der Pottauer Musealverein dorthin eine Probegrabung vornehmen und gleich am ersten Tage der Grabung wurde in unmittelbarer Nähe der Fundstelle des ersten Steines ein zweiter, jedoch besser erhaltener, von gleicher Form und Höhe, ebenfalls aus sogenanntem Barbarastein, ans Tageslicht gefördert. Die zwölfzeilige Inschrift auf diesem ist zum Teile noch erhalten. Auffallend ist es, daß beide Steine mitten in Inschriftsfelde eine Vertiefung haben. Trotz mehrerer Probekanaläle in nächster Umgebung der Fundstellen wurde bis auf zwei kleine römische Kupfermünzen aus dem 4. Jahrhundert n. Ch. nichts vorgefunden, was die Bedeutung der Steine erklären könnte. Die beiden Fundstücke wurden ins Lapidarium des Pottauer Museums überführt.

Die außerordentliche Generalversammlung der Filiale Pottau der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft am 22. d. M. war gut besucht und wurde in anderthalbstündiger Sitzung die Tagesordnung erledigt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Filialvorsteher Herrn Josef Fürst und Verifizierung des letzten Protokolles widmete der Vorsitzende ehrende Nachrufe dem verstorbenen Präsidenten Graf Adalbert Kottulinsky und dem 2. Vizepräsidenten Pösch; zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Versammelten. Auch des am 1. September verstorbenen Leiters der landwirtschaftlichen Zentralschule in Unterrann bei Pottau wird ehrend gedacht. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß dem um die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse hochverdienten Schulmann Herrn Oberlehrer Dgorelec in St. Barbara in der Kolos von der Centrale ein Ehrendiplom und eine Ehrengabe verliehen wurde (Weißall). Von den der Filiale für Prämien an langgediente landw. Hilfsarbeiter zugekommenen 80 K werden beteiligt: 1. Georg Vinko 42 Jahre Winger bei Herrn Musel 20 K, 2. Josef Horvat, 37 Jahre Schaffer bei Herrn

J. Beskofschegg 15 K, 3. Georg Rainz 35 Jahre Winger bei H. J. Fürst 15 K, 4. Josef Vidovic 30 Jahre Winger bei H. J. Fürst 10 K, 5. Georg Schmigolj, 30 Jahre Winger in Terdoboizen 10 K, 6. Marko Friedrich 20 Jahre Hilfsarbeiter bei H. Hinge 10 K. Zum Pt. 5 der Tagesordnung hält Herr landwirtschaftlicher Bezugs-Tierarzt Jos. Krzibim einen kurzen, aber sehr instruktiven Vortrag über „Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf“, eine Infektionskrankheit, die der Vortragende in bezug auf die riesigen Verheerungen, welche sie in der Schweinezucht anrichtet, da rund 90 Prozent der davon ergriffenen Tiere eingehen (in Deutschland in den letzten Jahren rund 4 1/2 Millionen Stück) noch über die Schweinepest stellt. Der Herr Tierarzt bespricht die Ursachen dieser Krankheit: — Segenden mit stagnierenden Gewässern, unreinlichen Stallungen, — die Art der Ansteckung, die durch den Verdauungsanal erfolgt — die Übertragungsgefahr durch Betreten nachbarlicher Stallungen, in denen Schweine erkrankten, durch die Kastrierer, durch Eber beim Deckgeschäft und erläutert die Gefahren, welche durch Verfüttern von Abfallstoffen geschlachteter Schweine entstehen. Bespricht den rapiden Verlauf des Schweinerotlaufes und kommt endlich auf die Immunisierung gesunder Schweine gegen die Ansteckung und Behandlung erkrankter Tiere durch die Schutzimpfung mit den Lorenz'schen Impfstoffen, Serum und Reinkulturen, in den verschiedenen Stadien der Krankheit und bezüglich des verschiedenen Alters des gesunden und kranken Tieres zu sprechen, wobei er eine Reihe von Beispielen aus seiner Praxis anführt. Nachdem Redner noch den Kostenpunkt bespricht, den er im Verhältnis zur ausgezeichneten Wirkung des Mittels für ganz unbedeutend erklärt, schließt er unter lebhaftem Dank der Versammelten. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Abhaltung eines Vortrages durch den Kulturingenieur Herrn Siunreich, der, seit drei Tagen auf Exkursionen zum Studium der Rutschungen in der Kolos begriffen, am Abende des 22. Dezembers in Pottau eintreffen wird. Es wird beschlossen, sofort einen Einladungsbogen bei allen Interessenten in der Stadt herumgehen zu lassen und um 8 Uhr abends eine neue Versammlung an Ort und Stelle (Gasthaus Weissenstein, Filz'sches Haus) anzuhalten. Sodan berichtet der Vorsitzende über noch verfügbare Baumpflanzen und rascheste Anmeldung zum Bezuge; über die von der Centrale der Filiale zugewomenen Peronospora- und Baumpflanzen, Schwefelverstäuber und Wiesenmoossegge und deren Überlassung an die Mitglieder und zwar durch 5 Tage unentgeltlich und dann gegen eine geringe Gebühr; über Abgabe von Broschüren über Obstzucht und Rasenringe und Führungstangen für Stiere, die bei der Filiale vorrätig seien. Zum Punkt Auffälliges wird der Antrag Perko auf freiwillige Erhöhung der Beiträge für die Filiale von 50 h auf 1 K vom nächsten Jahre angefangen, angenommen. Ebenso der Antrag eines anderen Mitgliedes in bezug auf das vom Landes-Anschusse herausgegebene Werk über die steirische „Obstausstellung in Düsseldorf“. Der Antragsteller übt eine scharfe Kritik an diesem Werke, von dem man verlangen könne, daß der Inhalt mindestens den wirklichen Tatsachen entspreche. Das sei schon für den Bezirk Pottau nicht der Fall, da der oder die Verfasser „Wischgängen bereits zur Kolos rechnen“, da Besitzer als Inhaber von Baumschulen angeführt seien, die gar keine besitzen und ebenso Obstzüchter, welche nicht einmal ein halbes Duzend Obstbäume besitzen, wogegen die Namen sogar bedeutender Obstzüchter mit 2000—3000 und mehr Obstbäumen, ganz fehlen! Der Antrag lautet dahin, die Filiale Pottau möge den Landesauschuß auf diese den Obstbaubezirk Pottau allein schon betreffenden groben Fehler in diesem Werke aufmerksam machen, damit da Wandel geschaffen werde. Sodan Schluß der Sitzung. Die Schutzimpfung nach Lorenz mit dem Landsberger Rotlauf-Doppel-Serum besteht darin,

daß die Impflinge gleichzeitig eine Einspritzung von Serum u. die einer Rotlaufkultur erhalten. In noch nicht infizierten Schweinebeständen wirkt diese Impfung absolut sicher. In den Fällen, wo bereits Rotlauf in einem Schweinebestande herrscht, ist zuerst Serum, und nach 3—5 Tagen, wenn alle Impflinge noch gesund sind, die Rotlaufkultur einzupfropfen. Es treten dann gewöhnlich keine weiteren Erkrankungen auf. Durch diese Impfung wird ein Impfschutz von 6 Monaten erzielt und genügt in der Regel für Schlachtschweine! Bei Zucht- und solchen Schweinen, die längere Zeit gehalten werden, empfiehlt es sich, 14 Tage bis 6 Wochen nach der ersten Impfung noch eine Kulturinjektion zu machen, wodurch ein Impfschutz von mindestens einem Jahr erzielt wird und um diesen zu verlängern, genügt jedes Jahr eine bloße Kulturinjektion. Bei bereits an Rotlauf erkrankten Schweinen hat sich die Einspritzung einer 4—10-fachen Dosis von Serum als Heilmittel bewährt.

Auszeichnung. Der steirische Gastwirteverband in Graz hat über Antrag des Obmannes der Gastgewerbe-Genossenschaft in Pettau zufolge Beschlusses des Verbandstages in Weiz vom 14. September 1904, dem durch 31 Jahre im Dienste des Herrn Simon Hutter in Pettau stehenden Gehilfen H. Martin K o i ß die silberne Medaille zuerkannt, welche dem Ausgezeichneten bereits überreicht worden ist.

Elektrische Licht- und Kraftanlage in Pettau. Infolge vielseitiger Anregung und da sich die vor einigen Jahren errichtete städtische Wassergasanstalt bereits als zu klein erweist, beschäftigt sich der Gemeinderat ernstlich mit dem Gedanken, im Anschlusse an die bestehende Gasanstalt eine elektrische Licht- und eventuell auch Kraftanlage zu errichten, da der unvorhergesehene Aufschwung, dessen sich das Gaswerk erfreut, im Laufe des Jahres 1905 sonst eine Vergrößerung dieser Anstalt als dringendes Bedürfnis nach sich ziehen würde. Das Gaswerk wurde für eine Anzahl von 1000 Flammen errichtet. Tatsächlich fanden sich, mit Beginn der Inbetriebsetzung aber nur Abnehmer für 400 Flammen, während jetzt bereits über 3000 Flammen mit Gas versorgt werden. Um nun Interessenten, welche sich für die Einführung der Gasbeleuchtung nicht gewinnen ließen, doch auch die Wohlthat eines modernen Lichtes zukommen zu lassen und um auch die oberwähnte Vergrößerung der Gasanstalt zu ersparen, glaubt der Gemeinderat mit der Errichtung der Elektrizitätsanlage den Weg gefunden zu haben, um allen gerecht zu werden, vorausgesetzt, daß sich so viele Interessenten finden, um die Anlage rentabel erscheinen zu lassen. Es wird dieser Tage der Stadtamtsbeamte A. S k r i w a n e k bei den P. T. Hausbesitzern und Parteien vorsprechen, um die gewünschte Glühlampenzahl aufzunehmen, da die Zahl der Lampen in erster Linie dem Stadtamte bekannt sein muß, um mit den nötigen Vorarbeiten und Erhebungen beginnen zu können. Die Angabe der Lampenzahl ist für die Interessenten jetzt noch nicht bindend und hat lediglich nur den Zweck, die Interessenten kennen zu lernen, mit welchen man später in Unterhandlung treten wird. Zur Orientierung kann aber schon jetzt mitgeteilt werden, daß der Preis einer 16 N.-R. Glühlampe einer 25 N.-R. Gasflamme gleichkommen wird und die Kosten der Installation beiläufig gleich hoch zu stehen kommen wie sich seiner Zeit die Gasinstallationskosten stellten. Der Gemeinderat hofft, daß durch reges Interesse an diesem Fortschrittswerke sich die Bewohnerschaft nimmlich beteiligen wird, da bei Verwirklichung dieses Projektes unsere Stadt nur gewinnen könnte.

Frau Elly Stärk als Gast. Wenn der Theaterzettel diese Ankündigung enthält, freuen sich die Freunde echter Darstellungskunst auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. Frau Elly Stärk scheint unser Stadttheater lieb gewonnen zu haben und wir sind ihr dankbar dafür, denn mag auch die jeweilige Saison eine gut geschulte Schauspielergesellschaft bringen, in allen Fächern

kann niemand Meister sein und es liegt schon in der Natur solcher Gesellschaften, die „alles spielen müssen“, daß sich innerhalb derselben der Einzelne in einem bestimmten Rollensache nicht zum Meister entwickeln kann. Dazu mangelt es ihm an Zeit und wohl auch an Gelegenheit. Das „vielspaltige Ungeheuer Publikum“ will Abwechslung; es begnügt sich oft mit sehr zweifelhafter Kost, aber auf Abwechslung verzichtet es nicht; lieber auf Güte und Qualität des Gebotenen. Zum Glück für die ganze dramatische Dichtkunst gibt es aber noch immer Freunde einer besonders exquisiten Tafel und diese verzichten gerne auf Abwechslung bei mäßigen Preisen. „Die rote Robe“ mit Frau Elly Stärk als „Janetta“ war ein Abend für Gourmands und sie kamen auf ihre Rechnung, umso mehr, als sich Herr Kovács als Pierre vortrefflich neben der Gastin hielt. Wer das fehlende Publikum mitverschuldete, ist schwer oder eigentlich unschwer zu sagen. Man veranstaltet kein Gastspiel, wenn, wie vorauszu-sehen war, die „Weihnachtsfeier im deutschen Mädchenheim“ allein mindestens ein Halbhunder Theaterbesucher für den Abend festlegt und eine zweite Versammlung manchem das Erscheinen im Theater unmöglich macht. Pflicht geht vor Vergnügen, auch wenn dieses einen seltenen Genuß verspricht. Damit sollte gerechnet werden, weil Pettau keine Großstadt ist, wo man ein paar Duzend fehlender Theaterbesucher nicht spürt!

Der Lampendieb. Ein Bruder des anscheinend schwer verwundeten Strafella, Alois Strafella, wurde erst vor kurzem durch den Oberwachmann Jakopin wegen Diebstahls verhaftet. Im Laufe des Herbstes wurden im Gasthause Bratschko nicht weniger als achtmal die Lampen vom Anstandsorte entwendet und zuletzt wurde Alois Strafella als Lampendieb festgenommen.

Ausgeforscht und verhaftet wurde der wegen Diebstahl stechbriefflich verfolgte Alois K o s t a aus Sella.

Es wird weiter gemordet. Trotz der vor kurzem vom Kreisgerichte Warburg gefällten Todesurteile wird im Bezirke Pettau weiter gemordet, denn die moralische Verkommenheit am flachen Lande scheut auch den Strick des Hängers nicht mehr, wie es scheint. Am letzten Mittwoch den 21. d. M. gegen 8 Uhr abends wurde die Sicherheitswache zum „Rohrenwirt“ gerufen, u. einen Kaufhandel zu schließen. Im Gasthause „zum Rohren“, hart an der Stadtgrenze, waren die drei Brüder Johann Levičnik aus Sella, verheiratet, Andreas und Ignaz Levičnik aus Markfeldorf, dann der Oswald Strafella aus Saboszen und Andreas Levičnik aus Markfeldorf angeblich wegen Viehweidegeschichten in Streit geraten. Als sie gewahrten, daß die Polizei kam, verließen alle das Gasthaus und gingen auf der Straße gegen Budina weiter. Da sie im Weitergehen zwar zankten, aber nicht zu Tätlichkeiten übergingen und bereits ein gutes Stück außerhalb der Stadtgrenze sich befanden, hatte die Wache keinen Grund zum Einschreiten und ging in die Stadt zurück. Sie waren kaum auf der Wachtstube angelangt, als dort die Meldung einlief, daß draußen auf der Straße nach Budina ein Ermordeter liege. Sofort wurde die Gendarmerie telephonisch verständigt und die beiden Wachtleute, welche soeben zurückgekommen waren, Oberwachmann Jakopin und Wachmann Frischenschlager, eilten wieder hinaus auf die Straße gegen Budina und fanden dort den Johann Levičnik tot, den Oswald Strafella anscheinend schwer und den Andreas Levičnik leicht verletzt, während Ignaz Levičnik unverletzt war. Ein Stich in den Hals, der die Schlagader durchtrennte und mit großer Kraft geführt zu sein schien, hatte den raschen Tod zur Folge. Die ganze Gesellschaft, zu der auch ein Weibsbild gehörte, und welche schon früher Schnaps trank, wurde beim Rohrenwirts von der Sicherheitswache und einem Gendarmen festgenommen, der Ermordete in die Totenkammer des allgemeinen Krankenhauses, die

beiden Verwundeten ins Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung gebracht, die Unverletzten dem l. l. Bezirksgerichte eingeliefert, später nach Anlegung eines Verbandes auch der leichtverwundete Oswald Strafella. Gleichzeitig erichien auch die Gerichtskommission im Spitale, doch da der l. l. Bezirksarzt verreist war, wurde der Stadtarzt Herr Dr. v. Mezler, welcher sich bei der Weihnachtsfeier im Deutschen Mädchenheime befand, von dort zur Kommission und zur ärztlichen Hilfeleistung für die Verwundeten geholt; Herr Bezirksrichter Dr. S l a s, welcher sich ebenfalls bei der Feier im Mädchenheim befand, eilte mit Dr. v. Mezler sofort ins Spital. Welcher aus der Gesellschaft den Johann Levičnik getötet hat, muß erst vom Gerichte festgestellt werden, da die lebenden beiden Gegenparteien sich gegenseitig beschuldigen und Levičnik aber bereits tot war, als die Sicherheitswache und Gendarmerie zum zweitenmale gerufen wurden.

Absührender See Wortmarke:
 Wilhelms See von Franz Wilhelm, Apotheker und l. u. l. Hoflieferant in Reunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von K. 2 per Paket zu beziehen. Aus Vegetabilien zusammengedrückt, erweist er sich mehr als 30 Jahre seiner schweißtreibenden, hustenstillenden, appetitanregenden Eigenschaften als ein mildes, zuverlässiges und billiges Mittel. Wo nicht erhältlich, direkter Versand. 6 Pakete K. 10. Postkollu = 15 Pakete K. 24 franko jeder österreichisch-ungarischen Poststation.

III

Magenleidender
 gebrauche nur die bestbewährten
Kaisers Pfefferminzkaramellen
 leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.
 Paket 20 und 40 Heller bei:
 J. Molitor, Apotheker in Pettau.
 Karl Herrmann, in Markt Luffen.

Alles Zerbrochene
 aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft aufs unerreichte
Universalkitt
 das beste Klebemittel der Welt.
 in Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Stampiglien
 aus Kautschuk oder Metall
 sofort in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei
 W. Blanke in Pettau.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

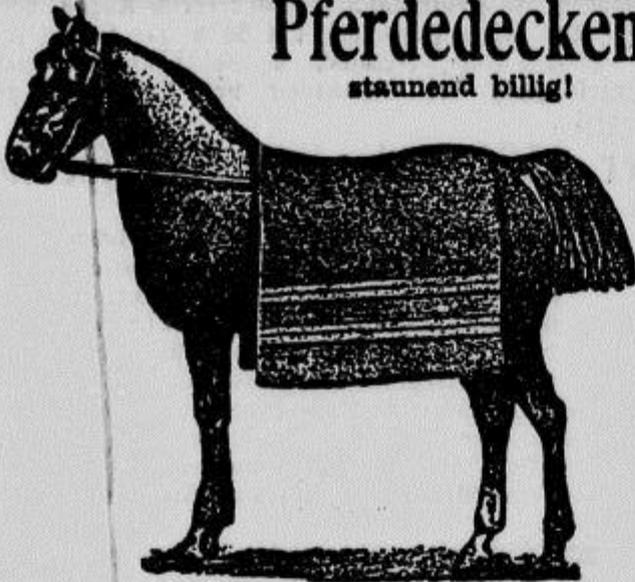
eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscurante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Pferdedecken staunend billig!



Pferde-Decken 180 cm. lang, 150 cm. breit.
Strapa-Decken, grau-braun mit 2 bunten Bordüren 1 Stück fl. 1.50 —
1 Paar fl. 2.90.

Fiaker-Decken aus bester Kunstwolle, goldgelber Fond mit farbiger Bordüre
1 Stück fl. 2.75,
1 Paar „ 5.25.

Ta. Bettdecken 1 Stück fl. 1.90. imit. Kamelhaardecke
1 Stück fl. 2.75.

Versand nur gen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Rudolf Waldek, Wien XII.
Grünberggass 12 s.



Vollste Überzeugung

daß Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolienölbe unerschöpfbare Mittel sind, verschaffen Sie sich sofort durch Anschaffung des Buches als häuslichen Ratgebers, enthaltend mehrere tausend Original-Dankschreiben, sehr belehrend, aus allen Ländern, in vielen Sprachen. Die Zusendung erfolgt umgehend franko nach Erhalt von 35 Hellern bar oder in Briefmarken. Besteller von Balsam erhalten das Buch gratis beigeplast. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten R. 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen R. 15.— franko Kiste zc. 2 Tiegel Centifolienölbe franko samt Kiste R. 3.60. Bitte zu adressieren an:
Apotheker A. Thierry in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

100 Klafter Buchen-



Prügel- und Scheiterholz, billig abzugeben bei **E. Neuss, Pölschach.**

Nervöse

Schmerzen, Kopf-, Magen-, Nervenleiden, Hüftschmerzen u. s. w. ausheilbar. Verlangen Sie Prospekt gratis.

F. M. Schneider, Weissen in Sa. Nikolaisteg 8.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung
Hauptredacteur: Hugo H. Hirschmann. Redacteur: Rob. Hirschmann, Joh. A. Schuster, Ed. W. Jäger. 104 Rm. Viertel. K. 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. G. Weiselt. Jährl. 62 Nummern. Viertel. K 6. Ganzjährig K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. del Blas. Jährl. 62 Rm. Viertel. K 3. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: W. Lill. Jährl. 62 Rm. Viertel. K 2. Ganzjährig K 8.
Der Oekonom. Red.: W. Mayr. Jährl. 62 Rm. Ganzj. K 2. Bei mindestens 60 St. K 1.50.

Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schusslergasse 6.

Sämtliche Bber, Zeitschriften, Lieferwerke etc. welche von iderer Seite angeboten werden, liefert zu gleichen Preisen auch die Buchhandlung

W. Blanke in Pettau.

Umfangreichere Wer wie Lexika zc werden gegen zu vereinbarende Teilzahlungen kompt, beziehungsweise so weit erschienen, geliefert.

Ad 3. 45960. **Kundmachung.**

Der steierm. Landes-Ausschuß hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1905 je einen ständigen Winzerkurs u. zw. an der

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg,
4. Landes-Winzerschule in Ober-Radkersburg,
5. in der Landes-Zentralrebenchule in Unterraum bei Pettau zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit 1. Dezember 1905 ab.

In Marburg werden im Jahre 1905 14
 „ Ober-Radkersburg 12
 „ Luttenberg 12
 „ Leibnitz 24
 „ Unterraum 24

Grundbesitzers- und Winzeröhne aufgenommen.
 Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 3 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.
 Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 15. Jänner 1905 an den Landes-Ausschuß zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht, und sind beizuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muß,
3. ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1905 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 4. Dezember 1904.

Bomsteiermärkischen Landes-Ausschuße:
 Edmund Graf Attems.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehl in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Konzert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch matt Nuß, goldgraviert, schwarz imit. Ebenholz sowie

Harmoniums

Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen**

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete.



Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit; denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe.
 Nr. 357
 Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 h zu frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept. 357)

62, Chancery Lane, London, W. C. (England).

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das unbekante, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

Über 1500 Lob und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an **Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten** etc. litten, **unerlangt** zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **ganz umsonst** und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke. **Alingental i. Sa.**

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: **Graz:** Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; **Marburg a. D.:** Apotheke zum Wöhren, Ed. Laborsky. **Pettau:** S. Wolitor Wöhren-Apotheke.

Aparte Neuheiten in
Weihnachts- und
Neujahrs-Karten
 bei **W. Blanke** in **Pettau.**

Männer-Gesangverein Pettau.

Jeden Montag und Mittwoch **Gesangprobe 8 Uhr abends.** Neue Anmeldungen sind an die Vereinsleitung zu richten.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheilte es wie der elektrische

Funko

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn, denn es besteht Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:
F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,
Franz Hoinig, Handlung,
Jos. Kasimir, Handlung,
Viktor Schulzink, Handlung.

Liniment. Capsici comp.,

Erstes für

Bain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schächeln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke

zum „Goldenen Löwen“ in Prag

Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.



Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmart.

Epilepsi

an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gütlich gratis und franko durch die Privil. Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.

Das erste Abo in der Naturheilkunde.

- I. Du vergiffest und tötest dich langsam durch Lebenssünden;
- II. Wie erreicht man in Jugend und Alter: genügend hohe Körperwärme — warme Füße — guten Schlaf — klaren Kopf — offenen Leib — gesundes Blut — blühendes Aussehen — feste Nerven u. s. w.

Dieses kleine, oft lebensrettende Gesundheitsbuch wird gegen Einsendung von 65 Pf. versandt vom Gesundheits-Blätter-Verlag (Winkler) in Lindau (Bodensee).

ANNONCEN

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vertheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sollerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien.

Empfehle

für den Weihnachts- u. Neujahrs-Bedarf

marinierten Haisfisch, Pickled-Heringe, Heringe, Ölsardinen, Gurken, Halbmentaler, Süßfrüchte, Weizenmehle, Tee, Rum, Kognak und Liköre, Christbaumbehänge und sonstige feine Kanditen, Marmeladen und Kompote. Reininghauser Export-Bier, Schaumweine u. a. m. in bester Ware zu den billigsten Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

Zahlreichen Aufträgen entgegengehend, achtungsvoll

Jos. Kasimir

Spezerei-, Material- u. Farbwarenhandlg.

August Einspinner

Goldschmied

hält Gold- und Silberwaren mannigfaltigster Art stets am Lager. Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten in Edelmetall. Treibarbeiten, Jagdschmuck, sowie schöne Abzeichen usw.

Graz, Stempfergasse Nr. 6

Südmärkische

Volksbank

Graz, Radekystraße Nr. 1.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postparaffi-Erlagscheine. Kontokorrent-Einlagen zu 3 1/2 %.

Bürgschafts-

Darlehen

Wechsel:

Eskompte und Kredit.

Bezeichnung von Wertpapieren.



Die Kunstgärtnerei

J. Topitschnigg Pettau

empfeilt durch die ganze Wintersaison, täglich frische Blumen als:

Rosen, Kamelien, Maiblumen, Veilchen, Nelken etc. etc. zur Anfertigung von Kränzen und Buketten sowie verschiedene frische Blumen in Töpfen und sehr schöne Blattpflanzen für Blumentische.

Übernahme aller Art Dekorationen in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu 90krz. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwarz, Berlin W. 35.

Welt über 100000 Abonnenten.

90krz.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Zur Abhilfe der Futternot. Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmiorlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Möhlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen
mit emaillierten oder anemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmöhlen,
Triebse-Sortiermaschinen,
Hau- u. Strohpressen,



Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**

fabrizieren und liefern in neuester, preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein-
bewährten lindernden und wohlgeschmeckenden

Kaiser's Brust-Karamellen

2740 not. beglaubigte Zeugn. be-
weisen den sichern Erfolg
bei **Susten, Heiserheit, Katarrh und
Verstopfung.**

Paket 20 und 40 Heller. — Nur echt
mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.
Niederl. bei: S. Molitor, Apoth., Pettau.
Karl Herrmann, in Markt Tüffer.

Dankfagung.

Außerstande, allen denen persön-
lich zu danken, die uns bei dem furcht-
baren Schicksalsschlage, der uns ge-
troffen, ihre herzlichste Teilnahme be-
zeugten, aus der so recht zu ersehen
war, welche Wertschätzung und Hoch-
achtung unserem teuren Dahingehie-
benen in allen Kreisen entgegengebracht
wurde, sprechen wir auf diesem Wege
unseren tiefgefühlten Dank aus. Eben-
so danken wir für die herrlichen Kranz-
spenden, sowie für das zahlreiche
ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte.

Pettau, am 19. Dezember 1904.

Die tieftrauernd hinterbliebene
Familie Putrich.

Neue Bücher

vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

- Beyerlein, Similde Segewalt** K 6.—
- Bölsche, Weltbild** K 9.—
- „ **Abstammung des Menschen** K 1.20.
- „ **Weltbild, geb.** K 8.40.
- „ **Sonnen und Sonnenstäubchen, geb.** K 4.50.
- Bock, Buch vom gesunden und kranken Menschen, 17. Aufl.**
K 9.60.
- Ernst Otto, Aemus Sempers Jugendland** K 5.40.
- Ganghofer, Der hohe Schein** K 12.—
- Koch-Hensler, Urväterhort** K 24.—
- Meyer, Welterschöpfung** K 1.20.
- „ **Weltuntergang** K 1.20.
- Perfall, Der Kroatiersteig** K 6.96.
- Reuter Fritz, Ut mine Stromtid. (hochdeutsch)** K 6.—
- Rosegger, Frohe Botschaft** K 6.—
- Salburg, Judas im Herrn** K 6.—
- Scherr, Germania, 6. Auflage, illustriert, 50 Biege. à 36 h.**
- Sienkiewicz, Sintflut** K 3.60.
- Stilgebauer, Götz Kraft II. Teil: Im Strom der Welt** K 6.—
- Heddin Sven v., Abenteuer in Tibet** K 7.20.
- Wilbrandt, Fesseln** K 4.80.
- Wolff Jul., Zweifel der Liebe** K 7.20.

Passende

Weihnachts-Geschenke

**Prachtvolle Neuheiten in Brief-
kassetten, Photographie-, Poesie- und**

Postkarten-Albums,

schön ausgestattete Kalender

Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen- und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden,

Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend
besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

W. Blanke.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

- Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
- Keil's Wachspasta für Parquetten 60 kr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
- Keil's Bodenwiche 45 kr.,
- Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Wichtig für Gemeinden!

Hundemarken

eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei

Jos. Trutschl, Marburg.

Preis per Stück 5 kr.



ist die Marke der Kenner
und Meisterfahrer!

SAISON 1903.

- Feines starkes Strassenrad K 180.—
- Feinstes starkes Strassenrad „ 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell M „ 240.—
- Feine Halbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 60 „ 280.—
- Feinstes Luxus-Herrenrad und Strassenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Doppelglockenlager, Modell 61 K 320.—
- Rennbahn-Rennmaschine höchster Präzision, ausgestattet mit Styria - Patent - Doppelglockenlager, Modell 62 K 300.—
- Feinstes Damenrad „ 240.—

Fahrunterricht kostenlos.

Notirte Preise übertreffen jede Konkurrenz.

Styria ist erfahrungsgemäss das beste und das billigste Fabrikat.

Sämtliche Modelle werden nach Wunsch ausgestattet.

Montierung nur mit theuersten, allerbesten Reithofer-Kronen-Pneumatik.

Preise auf Teilzahlung nach Übereinkommen.

12 Monate Ziel. Preisliste kostenlos.

Bestandteile, wie Reithofer-Pneumatik, stets lagernd.

Bitte besichtigen Sie unser Lager!

Dringend empfehlen wir, sich in allen Angelegenheiten stets an uns zu wenden, da alle direkten Zuschriften seitens Privatpersonen an uns überwiesen werden.

Neuheiten in Sportkappen, Sweaters, Touristen-Hemden, Gürteln, Radfahrer-Stulpen, Strümpfen und Schuhen.

Vertreter:

Brüder Slawitsch, Pettau.

3 überfahrene, jedoch gut und neu reparierte Fahrräder sind sehr preiswert zu haben. Preis 45 fl., 50 fl., 60 fl bei **Brüder Slawitsch, Pettau.**

<p>Musikwerke selbstspielende sowie Blasinstrumente u. auswechselbaren Metallnoten von 20 K aufwärts. Lieferung geg. Monatsraten von 2 K an.</p>	<p>Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Bespielte und un- bespielte Walzen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Grammophone für kleine und grosse Platten. Die voll- kommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenvorzeichnisse in allen Sprachen.</p>	<p>Accordeons in sehr reicher Aus- wahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.</p>
<p>Kalliston- Orchestrions mit abstellbaren Glocken- Trommelplät. Bestor Ersatz für Tanzmusik. Preise 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 5 - 8 K.</p>	<p>Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duet-, Konzert-, Gitarro-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.</p>

Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII/1.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Amerika

Abfahrt von Havre jeden Samstag.
Fahrkarten durch die

Französische Linie.

Gute und schnelle Beförderung.
Ausgezeichnete Verpflegung inkl.
Wein und Likör. Nähere Auskunft
gratis und franko durch die

Französische Linie

Wien IV, Weyringergasse Nr. 8.

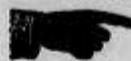
<p>JACOBI'S Wasch- seife mit der Friedens- taube. Ist die beste SEIFE Für die WÄSCHE</p>	<p>JACOBI'S GERAFIN- SEIFENPULVER Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf. Wer einmal Gerafin- Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fort- gesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen. a 15 Heller das Paket</p>	<p>JACOBI'S Toilette- seife No 215 Ist die reinste, mildeste und ausgebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.</p>
---	--	--

Zu haben in allen Seife fuhrenden Geschäften
**CARL JACOBI, SEIFEN- u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.**



Bitte lesen!

Bitte lesen!



Unentbehrlich



für jedes Haus sind

1 Paar Männer-, Damen-, Knaben- oder Mädchen-Schuhe, ff. Leder genagelt, haltbarste Arbeit. Sämtliche 3 Paar Schuhe fl. 3.— im vorhinein, oder fl. 3.50 per Nachnahme liefert franko die Hausindustrie

A. Zweig, Krakau

Bei Bestellungen ist Zentimetermaß erwünscht. Nichtpassendes wird ungetauscht oder das Geld retourniert.



Wahrlich!

"Zerfuchter"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

- | | | |
|------------------------|-------------------------|--------------------------------------|
| Pettau: Josef Kasimir. | Pettau: B. Schulfink. | Friedau: Otmayr Diermayr. |
| " Ignaz Behrbalk. | " F. C. Schwab. | Gonobitz: Franz Kupnik. |
| " H. Jurza & Söhne. | " Adolf Sellinschegg. | Winiza: R. Moses & Sohn. |
| " B. Leposcha. | " R. Wratisko. | Wind. Feistritz: A. B. Krautsdorfer. |
| " Heinrich Mauretter. | " Johann Scholger. | " Karl Kopatsch |
| " J. Riegelbauer. | Friedau: Alois Martiny. | " A. Pinter. |



Böttger's Ratten-Tod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, gift-
frei für Menschen und Haustiere, à 50 Pfg.
und 1 Mk. zu haben nur in
der Apotheke von Ignaz Behr-
balk in Pettau.
Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen
Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand
nach dem ersten Begegnen 18 Ratten todt vor und
kann ich daselbe Hebrmann bestens empfehlen.
Schweinfurt, 11. Februar 1899.
L. Brock, Metzerei.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlangt
Broschüre darüber. Erhält sich gratis
und franco durch die Schwann-
Apotheke, Frankfurt a. M.

Adressen

aller Berufe und Länder zur
Versendung von Offerten behufs
Geschäfts-Verbindungen mit
Porto-Garantie im Internat.
Adressenbureau Josef Rosen-
zweig & Söhne, Wien, I., Bä-
ckerstrasse 3.
Interurb. Telef. 16.881. Prosp.
frko. Budapest V., Nador
utca 18.

**Die Erhaltung eines
gesunden Magens**

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,
Beförderung und Regelung der Verdaun-
ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-
neteste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam
für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Em-
ballage tragen die gesetzlich depo-
nirte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER,

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2.50 wird eine grosse
Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko
aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.



8. 18.534.

Kundmachung.

Zum Zwecke der Bekämpfung des echten Mehltaues der
Reben (*Oidium Tuckeri*) liefert sowohl die Landes-Versuchs-
station Graz (Heinrichstraße Nr. 47) als auch die Landes-Versuchs-
station Marburg Schwefelpulver in Säcken zu 50 kg um
den Betrag von 8 K (16 K per 100 kg).

Mengen unter 50 kg können nicht abgegeben werden.

Das Schwefelmehl ist von feinsten Sorte (90 bis 95° Fein-
heit) und wird dasselbe von Seite der landwirtschaftlichen Fach-
organe vor der Absendung auf Reinheit und Feinheit geprüft.

Besteller wollen sich unter Einsendung der Geldbeträge und
genauer Angabe ihrer Adresse (letzte Post, letzte Bahnstation)
an eine der beiden obgenannten Landes-Versuchsstationen wenden.

Allen Sendungen wird eine kurzgefaßte Gebrauchsanweisung
beigeflossen.

Graz, im Mai 1903.

Vom steierm. Landesauschusse:

Edmund Graf Attems m. p.

Empfehle zur Bedarfszeit

- | | |
|--|------------------------------------|
| Ementaler- und Liptauer-Käse | Roman- und Portland-Zement |
| Salami, Fette und Speck | Karbolium und Teer |
| Olivens- und Kürbisöl | Maurer- und Maler-Farben |
| Essenz und Weinessig | Lacke und Pinsel |
| Verschiedene Sauerwässer | Firniss und Ölmalen |
| Bier von Brüder Reininghaus | Fussbodenwische und Lacke |
| Schokolade und Kakao | Seife, Stärke und Borax |
| Feinste Kanditen und Honig | Schuhwische und Creme |
| Maggi's Suppenwürze | Rapidol und Putzseife |
| Liebig's Fleischextrakt | Kupfervitriol, Schwefel und Raffia |
| Kompote und Marmeladen | Schwefelleber und Schmierseife |
| Mehl, Reis, Gerste | Futterkalk und Viehnährpulver |
| Kaffee und Zucker | Fliegenpapiere und Zacherlin |
| und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren in besten | |
| Qualitäten und grosser Auswahl. Versichere beste und billigste Be- | |
| dienung und sehe zahlreichem Zuspruche mit Vergnügen entgegen. | |

Hochachtend

Jos. Kasimir, Pettau.

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen,
Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwölk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Unterm Tannenbaum.

Weihnachtserzählung von Vally vom Münster.

(Nachdruck verboten.)

„Ach was,“ sagte der Rentier Sellhuber und legte ärgerlich die Zeitung beiseite, „da schreiben nun die Leute allerhand rührihlichen Unsinn zusammen, der gerade am Christtag passiert sein soll und in Wirklichkeit ist doch keine Spur davon wahr.“

„Da sig' nun zum Beispiel ich ganz mutterseelenallein schon viele, viele Jahre und warte auf die Rückkehr meines Einzigen, der nach Amerika ausgewandert ist, weil ich ihm meine Einwilligung zu seiner verrückten Heirat nicht habe geben wollen — und ich hab' kein Sterbenswörtchen mehr von ihm gehört; gerade, als ob der Bub' in Wirklichkeit tot wäre, wie er es seither für mich gewesen.“

Langsam erhob sich der Rentier und drückte auf die elektrische Klingel, seine alte Haushälterin herbeizurufen.

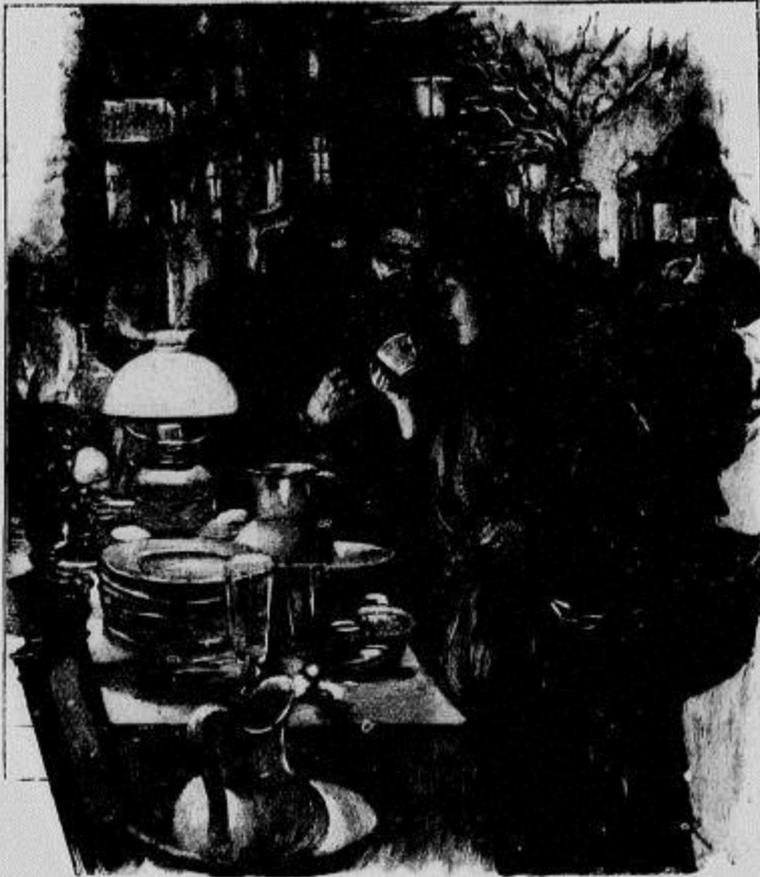
„Bringen Sie mir in Gottes Namen meine Sachen, Niese — so — und nun helfen Sie mir in den Pelz und — verziehen Sie mich gefälligst künftig mit diesem Unsinn hier“ und auf die Zeitung deutend sagte er: „zu uns kommt kein verlornen Sohn' zurück, da nützt alles nichts.“

Die Alte führte den Schürzenzipfel an die Augen und begann leise zu schluchzen.

„Na, nu wird's mir aber doch zu dumm,“ volterte Sellhuber, während er selbst verdächtig mit den Augen zwinkerte, „da geh' ich gleich; Sie wissen doch, ich kann die Weiberflemelei nicht aushalten! Stecken also meinetwegen Sie sich den Tannenbaum da an, der heut wie alle Jahr den Heimkehrenden vergeblich erwartet und, daß Sie nicht gar so traurige Gedanken dabei haben — hier — kaufen Sie sich nach den Feiertagen was Schönes für den blauen Lappen da.“

„Ach was,“ schnitt er ihren wortreichen Dank ab, „reden Sie nicht so viel. Sie sind eine treue Seele, der mein Wohl am Herzen liegt und — wir haben's ja dazu. Mein Herr Sohn, — wenn er noch lebt — braucht ja nichts von seinem Vater — also: Fröhliche Weihnacht, alte Niese“ und schon an der Tür wandte er sich noch einmal nach ihr um, „wenn jemand nach mir fragen sollte — ich meine nur, 's wär doch möglich, daß einer meiner Bekannten mich etwa abholen wollte, — ich wäre schon drüber im goldenen Bären am Stammtisch.“

Mit freudigen Zurufen wurde der Rentier empfangen, als er in die gemütliche Winterstube im goldenen Bären trat.



Straßenansicht zur Weihnachtszeit.

Alle, die gleich ihm weder Weib noch Kind zu Hause hatten, waren hier versammelt und saßen bei dampfendem Punsch um die Weihnachtstanne herum, die der Wirt seinen Stammgästen gestiftet.

Sie machten sich's eben so behaglich als möglich und die Hauptsache war, sie waren nicht jeder allein in seiner öden, liebeleeren Klausel. „N'u Abend, Sellhuber,“ — „Sellhuber hierher,“ — „Fröhliche Weihnacht,“ tönte es durcheinander und, bei den Begrüßungen und Händeschütteln war es dem Neuangekomenen bis jetzt entgangen, daß noch ein Fremder im Zimmer anwesend war, und daß dessen Augen interessiert und forschend auf ihm ruhten.

Der Fremde war ein jüngerer, schlanker Herr mit gebräuntem anziehendem Gesicht. — — —

In diesem Moment trat auch der Wirt in das Zimmer, um seine Gäste am Festabend zu begrüßen. Eine ehrerbietige Verbeugung ward auch dem Unbekannten zuteil und er beeilte sich, ihn seinen Stammgästen vorzustellen: „Herr Doktor Meiland, der neue Arzt, der sich im Städtchen niederlassen will und dem ein großer Ruf vorangeht.“

Einstimmig baten die Herren den Doktor, sich doch zu ihnen zu setzen, falls er nichts Besseres vorhabe und es ihm genehm wäre, an ihrer bescheidenen feuchtfröhlichen Weihnachtsfeier teilzunehmen; und so waren sie denn bald im eifrigsten Gespräch. —

Meiland war ein äußerst interessanter Erzähler und erwies sich nicht nur von gediegener Bildung und umfassendem Wissen, sondern war auch ein weitgereiseter Mann, der in den berühmtesten Spitalern in Frankreich, Rußland und sogar Amerika Studien gemacht und dieselben schon mehrfach mit Erfolg praktisch verwertet hatte. —

In einer Pause des Gespräches wandte sich Doktor Meiland ganz unvermittelt an den Rentier Sellhuber: „Verzeihen Sie eine Frage, haben Sie vielleicht einen Verwandten Ihres Namens in Odessa?“

„Nein,“ sagte Sellhuber, „ich habe nur einen einzigen männlichen Verwandten und das ist mein Sohn. — Der lebt aber in Amerika und, soviel ich weiß, ist mein Name überhaupt nicht gerade allzu gebräuchlich.“

„Eben deshalb,“ fiel der junge Arzt rasch ein, „ist mir derselbe vorhin sofort aufgefallen, aber wie heißt denn Ihr Herr Sohn mit Vornamen?“

„Michael,“ antwortete der Rentier, „gerade wie ich selbst.“ „Sonderbar,“ sagte Doktor Meiland, „auch der Vorname stimmt, die Russen, denen der Name Sellhuber schwer wird, auszusprechen, nennen ihn Michael Michaelowitsch.“

„Wenn Sie nicht ganz bestimmt gesagt hätten, Ihr Herr Sohn lebe in Amerika, würde ich noch immer glauben, es sei mein Freund“

aus Odeffa, besonders, da auch er aus Deutschland stammt und er, wenn ich es mir recht klar mache, sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit Ihnen hat."

Der Rentier hatte erstaunt und ungläubig zugehört, jetzt arbeitete eine unverkennbare Erregung in seinen Zügen.

"Das verdammte Weihnachtsfest," polterte er, "mit seiner rührseligen Stimmung, die in einem den Glauben an die unwahrscheinlichsten Möglichkeiten erweckt! So mögen Sie es denn erfahren, Doktor, mein Einziger ist schon seit zehn Jahren in die Welt hinaus: ob er in Amerika ist, oder irgendwo sonst, ob er Erfolg gehabt, ob er verdorben oder gestorben — ich, sein Vater, weiß es nicht! Von Jahr zu Jahr habe ich und meine alte Niece, die ihn schon als Baby auf ihren Knien geschaukelt, auf seine Heimkehr — auf ein Lebenszeichen von ihm gewartet, aber umsonst! Der Junge ist halsstarrig, gerade wie sein Alter, nur noch viel, viel mehr.

Ich hätte ihn schon längst zurückgerufen, wenn ich nur seinen Aufenthaltsort gekannt hätte!"

"Nun," sagte der junge Arzt, der dem Rentier mit immer wachsendem Interesse zugehört und sich kaum noch zurückhalten vermocht hatte, "wenn die Sachen so liegen, so werde ich mit meiner Vermutung wohl recht behalten und Sie, verehrter Herr, werden die langentbehrten Nachrichten von Ihrem Sohne durch mich erhalten und gute Nachrichten noch dazu: Michael ist ein ganzer Mann geworden und genießt die Hochachtung aller in höchstem Maße. Sein Familienleben ist ein äußerst glückliches und nur ein einziger Kummer bedrückt ihn, das ist die Entzweiung mit seinem Vater eben wegen seiner Heirat."

"So," brummte jetzt Sellhuber, vergebens bemüht, die Träne in seinem Auge nicht sehen zu lassen, "und warum hat der stolze Monsieur nicht den ersten Schritt getan, um sich mit seinem Vater zu versöhnen?"

"Weil ihm das von seinem Vater selbst unmöglich gemacht war," sagte Doktor Reiland, "dieser hatte nämlich an die eventuelle Heirat seines Sohnes gegen seinen Willen die Bedingung geknüpft, daß dieser dann keinen Versuch mehr mache, sich seinem Vater je wieder zu nähern, es sei denn, daß entweder seine Frau tot, oder aber, daß er eingesehen, daß sein Vater recht gehabt habe, ihm von dieser Heirat abzuraten und er sich von seiner Frau habe scheiden lassen, da sie seiner unwert war. Und das," fuhr Doktor Reiland eifrig fort, "ist Gott sei Dank beides nicht der Fall, vielmehr lebt mein Freund in der glücklichsten Ehe mit seiner lebenswürdigen jungen Frau, und seine beiden herzigen Knaben, die sie ihm geschenkt, sind ein paar Prachtkerle und folglich —"

"Folglich hat er seinen eigensinnigen alten Vater nicht gebraucht! Ja, ja, was für ein Diktator ist man doch in seinen jüngeren Jahren! Also das hab' ich damals gesagt im ersten Zorn, ich weiß es bald selbst nicht mehr, aber wahr wird's schon sein. Ja, was sagt denn ihr nun zu der Geschichte, meine lieben alten Freunde? Ist's denn überhaupt möglich, daß sie wahr ist? Ich hab' meinen Einzigen wieder gefunden, und er hat ein glückliches, friedliches Heim, drin zwei fröhliche Buben herumspringen, und die müssen ihren Großvater entbehren, ihren Großvater, der allein und verlassen hier sitzt in seinem einsamen Haus, wo die alte Niece den Christbaum für sie geschmückt hat."

Der Rentier ließ seinen zu Worte kommen, sondern sprach weiter,

einen immer freundigeren, lebhafteren Ton anschlagend, "die alte Niece, na, wie wird die sich freuen, die treue Seele, wissen Sie was, meine Herren, ich bring's nicht übers Herz, ihr so lange die große, große Freude vorzuenthalten. Kommen Sie alle mit mir, ich hab' auch einen Weihnachtsbaum zu Hause und unter seinen strahlenden Zweigen sollen Sie alle die gute Nachricht mit mir feiern! Aber Sie, Doktor, der Sie sie mir gebracht, lassen Sie sich umarmen an Stelle meines Sohnes und wenn Sie je im Leben einmal den Rat oder die Hilfe eines Freundes gebrauchen, so kommen Sie zu mir, diese Weihnachtsüberraschung, die Sie mir bereitet, soll Ihnen nie vergessen werden."

Die Herren stimmten Sellhubers Vorschlag fröhlich zu, ihn mit Glückwünschen überschüttend, und bald saßen sie alle bei der festlichen Bowle, die Niece in ihrer Herzensfreude gar nicht groß genug hatte brauen können.



Das schönste Weihnachtsgeschenk. Originalzeichnung von W. Zehme. (Mit Text.)

Die Stimmen schwirrten durcheinander und die verschiedensten Vorschläge wurden gemacht, wie man die Versöhnung am besten ins Wert setzen könne.

"Schade, daß es nicht am Weihnachtsabend selbst noch möglich ist," sagte einer der Herren, den die starke Bowle schon in eine recht weinselige Stimmung gebracht.

Sellhuber sah ihn an: "Recht hast du, mein alter Freund, so steht es immer in den Geschichten drin und wenn es in Wirklichkeit nicht wahr ist, so kann man es ja wahr machen! — Ja und was reb' ich denn, — ist's denn nicht gerade wie in einer Geschichte, daß gerade heute am Heiligabend der Doktor da in unsere Stammtischgesellschaft hereingeschneit kommen und mir von meinem Sohn erzählen muß?"

"Und daß die Versöhnung wirklich noch am Weihnachtsabend stattfinden kann, dafür wird auch noch Rat," ließ sich jetzt Doktor Reiland vernehmen, indem er sich schmunzelnd die Hände rieb. "Ja, staunen Sie nur, meine Herren, und schütteln Sie nicht ungläubig die Köpfe, auch hat der Wein mich nicht etwa berauscht gemacht. Aber hören Sie, in Odeffa schreibt man heute den 11. Dezember und in dreizehn Tagen erst feiert man dort das Christfest."

"Herr Doktor, Sie sind ein ganz famoser Mensch — und gesegnet sei auch Ihre Erleuchtung! Freunde, ich

habe jetzt eine großartige Idee: Mein Sohn bleibt doch sicher seinen deutschen Gewohnheiten auch im Auslande treu und zündet seinen Kindern einen Christbaum an. Nun — und in der Zwischenzeit wird meine alte Niece wohl alles bereit machen können, zur Reise nach Odeffa."

Stürmischer Jubel aller Anwesenden unterbrach ihn. "Wirklich eine sehr famose Idee, ganz ausgezeichnet!" schallte es nun wir durcheinander, und übertönte Nieces Schluchzen, welche im Hintergrunde stand, den bewährten Schürzenzipfel an den Augen.

"Flennen Sie nicht. Niece," schlug da des Rentiers Stimme an der glücklich überraschten Ohr, "Sie wissen ja, ich kann's nicht leiden und wenn's denn sein muß, so sparen Sie sich's auf bis über dreizehn Tage, denn Sie dürfen auch mit nach Odeffa, meine Lieben zu überraschen — am Weihnachtsfest."

Friede auf Erden.

Die Diamantenkönigin.

Von J. Pla. (Nachdruck verboten.)

Professor Dr. Wehming begegnet seinen Freund auf der Straße. „Hast du heute abend etwas Besonderes vor?“ — „Nein?“ — „So komm' mit ins Theater!“ — „In Martha?“ — „Die Fräulein Sarnow heute ganz entzückend geben wird!“ — „Meinst du?“ verfiel Freund Arno mit gutmütigem Spott, „so leicht Feuer fangen wie du kannst nicht! — Noch keine drei Monate hier am Ort, bist du in die kleine GERALDA schon bis über die Ohren verliebt! Und sie ist doch nichts weniger als —“

„Bitte, kein Wort gegen sie!“ fällt Wehming, seine Hand auf des Freundes Arm legend, diesem lebhaft ins Wort, „im Vertrauen zu dir gesagt, ich hege ernste Absichten.“

„Doch nicht sie zu heiraten?“

„Warum nicht? Ist sie nicht reizend?“

„Als Künstlerin allerdings; aber außerhalb der Bühne...“

„Ist sie, wenn möglich, noch reizender, bildschön, klug — liebenswürdig — steht sie außerdem in moralischer Beziehung im besten Rufe, sie lebt mit ihrer alten Mutter zusammen, und unterhält so gut wie gar keinen geselligen Verkehr.“

„Und ihr Spitzname: „Die Diamantenkönigin?“ wirft Arno lächelnd ein.

„Bei einer Künstlerin eine sehr verzeihliche Schwäche! — Wie manche junge Dame aus der Gesellschaft würde, wenn sich ihr die Gelegenheit dazu böte, einer gleichen Schwäche verfallen.“

Die beiden Freunde gehen ins Theater.

„Sieh hier — und bewundere!“ spricht Dr. Wehming zu seinem Freunde, indem er ein Etui aus der Tasche zieht und die Feder desselben springen läßt.

„Wie schön!“ ruft der andere beim Anblick des funkelnden Brillantsterns.

„Sie sah ihn neulich bei Villach im Schaufenster und bewunderte ihn so!“

Fräulein GERALDA Sarnow sieht am heutigen Abend reizender aus denn je; kein Wunder, daß ihr feuriger Verehrer kein Auge von ihr wendet. Beim Schluß des zweiten Aktes wirft er ihr ein Bukett dunkelroter Rosen zu.

Der liebenswürdige Dankesblick aus ihren lachenden Augen ist ihm ein reicher Lohn für den zwischen den Rosen verborgenen funkelnden Stern.

„Ein wohlfeiler Dank!“ bemerkt der Freund mit gutmütigem

Spott; als er aber sieht, wie ernst es Dr. Wehming mit seiner Absicht ist, der Künstlerin Herz, Hand und Vermögen anzutragen, bemüht er sich doch, durch eindringliche Vorstellungen denselben von seiner, wie er ohne Umschweife sagt, törichtem Idee abzubringen.

Umsonst! Die nächsten vierundzwanzig Stunden befestigen in dem jungen Affessor so seinen Entschluß, steigern den Wunsch, die schöne GERALDA für immer an sich zu fesseln, so daß er kaum die Zeit zu erwarten vermag, zu ihr zu gehen und um ihre Liebe zu werben. — Endlich, heftig erregt, leicht bekommenen Herzens, begibt er sich zu ihr.

„Fräulein Sarnow? Ja, sie ist zu Haus. Ich bitte.“

Die Jungfer führt ihn in ein elegant ausgestattetes Zimmer.

Zimmer banger wird ihm zumute — das Herz klopft ihm zum Berspringen — sein Antrag kommt ihr sicher unerwartet — noch kein Wort des Geständnisses seiner Liebe ist ihm über die Lippen gekommen — noch hat er auch nur im entferntesten auf seine ernsten Absichten angepielt. — Wie?

Wenn sie nun seine Werbung zurückwies? Doch nein — unmöglich! Seine Stellung — sein bedeutendes Vermögen —

Die Türe tut sich auf, er wendet sich derselben zu — sie tritt ein — in ihrem ganzen Liebreiz — unbefangen kommt sie auf ihn zu und streckt ihm lächelnd ihre kleine weiße Hand entgegen.

Sie läßt sich in einen Fauteuil sinken, ihrer einladenden Handbewegung folgend, nimmt er ihr gegenüber Platz.

Ein paar alltägliche Redensarten herüber und hinüber, dann aber faßt der junge Doktor Mut und tapfer auf sein Ziel gehend, erklärt er in heißen, leidenschaftlichen Worten seine Liebe und legt ihr sein Herz und Vermögen zu Füßen.

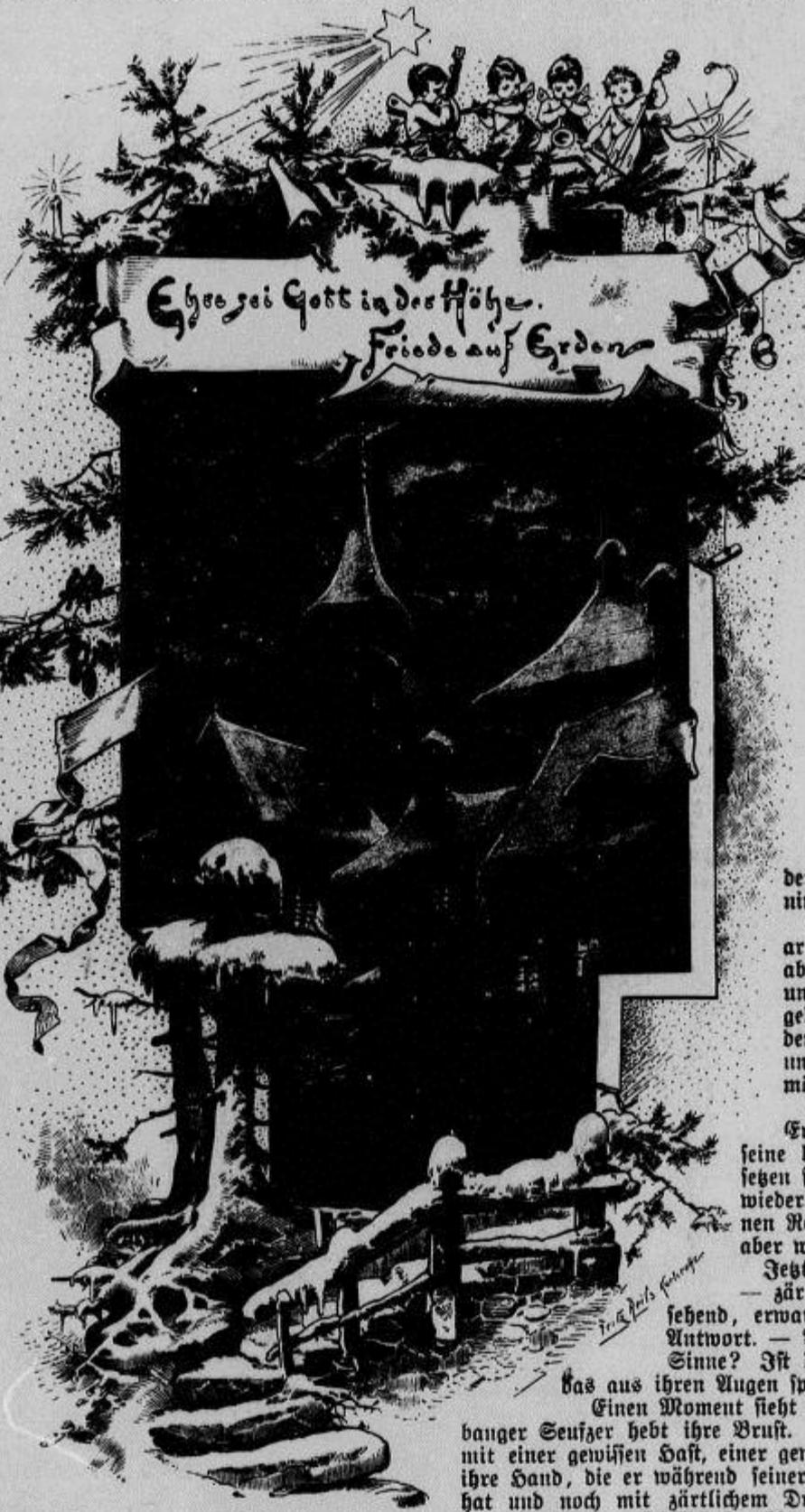
Mit immer sich steigender Erregung hört sie ihm zu — seine leidenschaftlichen Worte versetzen sie in sichtlich Verwirrung — wiederholt öffnet sie die Lippen, seinen Redestrom zu unterbrechen — aber was soll sie sagen?

Jetzt hat er zu Ende gesprochen — zärtlich ihr in die schönen Züge sehend, erwartet er voll Spannung ihre Antwort. — Aber wie? Täuschen ihn seine Sinne? Ist das Liebe? Ist das Freude, was aus ihren Augen spricht?!

Einen Moment sieht sie ihn schweigend an — ein banger Seufzer hebt ihre Brust. Dann springt sie auf und mit einer gewissen Hast, einer gewissen Angst entzieht sie ihm ihre Hand, die er während seiner liebevollenden Rede erfaßt hat und noch mit zärtlichem Druck umfängt. „Verstehe ich recht,“ hebt sie an, sichtlich bemüht, ihre Ruhe zu bewahren, so machen Sie mir einen Heiratsantrag?“

„So ist's — ich möchte Sie zur glücklichsten Frau der Erde machen!“

Mit einer gewissen Behmut zuckt es über ihre schönen Züge, tief-ernst schauen ihre Augen drein, wie sie seinem feurigen Blick begegnen. Einen Moment zögert sie unschlüssig, was tun — schnell aber ist ihr Entschluß gefaßt.



„Herr Doktor,“ hebt sie gemessenen Tones an, „Ihr Auftrag ehrt mich zu sehr, als daß ich vermöchte, Sie noch länger zu täuschen. Ich kann Ihre Verlobung nicht annehmen, weil . . . weil . . .“

Aus Wehming weicht alle Farbe. Betroffen, fragend blickt er sie an. „Nun — weil?“ stammelt er, als sie stockt.

„Ich möchte Ihnen ein Geheimnis anvertrauen — vorher aber müssen Sie mir mit Ihrem Ehrenwort versprechen, tiefstes Schweigen darüber zu beobachten.“

„Sie haben mein Wort!“

„Gut. So wissen Sie denn, ich muß Ihre Werbung zurückweisen, weil . . . weil ich schon verheiratet bin!“

Wie vom Donner getroffen, prallt Wehming mehrere Schritte zurück. Sprachlos starrt er sie an. Er glaubt seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen. „Verheiratet?“ stößt er endlich hervor, „und das halten Sie so geheim? — Sind vor der Welt Fräulein Sarnow! Rauben einem vertrauensseligen Mann sein Herz, um sich hinter seinem Rücken lustig zu machen?“

„Nicht doch, lieber Freund,“ erwidert sie, als die heftige innere Erregung den Doktor nicht weiterreden läßt, „das ist ein ungerechter Vorwurf; habe ich Ihnen nicht dadurch mein besonderes Vertrauen gezeigt, daß ich Sie in mein Geheimnis eingeweiht habe?! — So schauen Sie doch nicht so ungläubig, so bestürzt drein, — glauben Sie denn an der „Diamantenkönigin“ so viel verloren zu haben?“ fügt sie in halb gutmütigem Spott hinzu.

„O, diese verzeihliche Schwäche —“ hebt nun ihr Verehrer wieder lebhaft an.

„Würde mir wahrscheinlich noch weniger verziehen werden, wenn die Leute wüßten, daß mein Mann allen mir geschenkten Schmuck nimmt und — ihn wieder verkauft.“

„Empörend!“ stößt Wehming zornig hervor, „nennen Sie mir den Glenden, damit ich ihn —“

„Bitte, vergessen Sie nicht, was Sie mir soeben versprochen!“

„Verlassen Sie sich ganz auf meine Diskretion. Nun aber verraten Sie mir auch, wer es ist?“

„Mein Mann! Sie wollen seinen Namen wissen: Robert Willach, der Juwelier.“



Das schönste Weihnachtsgeschenk. Die Klänge des Weihnachtsliedes: „Stille Nacht, heilige Nacht“ sind verklungen, Vater und Mutter haben sich in das Nebenzimmer begeben, die Diensthofen ebenfalls, und die Köchin ist unter Leitung der Frau Forstmeister demütig, schnell ein kurzes Nachtessen herzurichten, während der Herr Papa unter der Anbel Schein noch schnell, ehe er sich den Seinen wieder ganz widmen muß, wie es an diesem Abend in seinem Hause alter Brauch ist, die soeben eingegangenen Zeitungen durchblättert. Nur Georg, der einzige Sohn, und Sigrun, das blonde Forstmeisters-töchterlein, bleiben noch zurück unter dem strahlenden Nichtenbaum. Georg studiert eifrig in einem Buche, das die Eltern ihm unter mancherlei Gaben beifügt und womit sie ihn besonders eifrig haben. Sigrun aber verweilt an einem Schmuckstui; dieses enthält einen Ring von ihm, dem jungen Forst-assessor, ihrem Vetter. Er ist ihr das schönste Weihnachtsgeschenk, der Barbote des Spenders, der am nächsten Festes morgen selbst kommen will, um die geliebte blonde Braut in seine Arme zu schließen. Hat doch der gestrenge Herr Papa ihm diese kleine Spende zum heiligen Abend gestattet und ihm gleichzeitig sein Jawort zu dem Bund fürs Leben gegeben. Vielleicht die schönste Weihnacht, die Sigrun seit lange erlebt.



Mißverständnis. Arzt (zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ — Patient: „Ich weiß nicht!“ — Arzt: „Zeigen Sie mal den Pafs!“ (Zählt für sich): 17 . . 18 . . 19 . . 20 . .!“ — Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!“

Erjan. „Alle Wetter, hier ist's aber kalt im Zimmer, da hättet Ihr doch ein bißchen einheizen können!“ — Schwiegermutter: „Das ist vorläufig überflüssig, ich hab' mal ein Wort mit dir zu reden.“

Shakespeares Wohnhaus. Um das Jahr 1764 wurde Francis Galtrell, ein Pfarrer, Weiser des Shakespeareschen Wohnhauses in Stratford. Aber die vielen Besucher, die nach des großen Dichters früherer Wohnstätte wallfahrteten, störten ihn in seiner Ruhe. Er beschloß, dem ein Ende zu machen. Zuerst ließ er einen Maulbeerbaum, den Shakespeare noch selbst gepflanzt hatte, umhauen, zerfügen und als Bauholz verkaufen. Dann wurde das Haus, das mit allerlei Abgaben belastet war, niedergedrissen, und es blieb nichts erhalten, was an Shakespeares Aufenthalt in Stratford erinnert, als sein Geburtshaus und sein Grabstein. D.

Weihnachtsfest.



Der Winter ist gekommen
Und hat hinweggenommen
Der Erde grünes Kleid,
Schnee liegt auf Blütenkeimen,
Kein Blatt ist an den Bäumen,
Erstarrt die Flüsse weit und breit.

Da schallen plötzlich Klänge
Und frohe Festgesänge
Hell durch die Winternacht.

In Hütten und Palästen
Ist rings in grünen Ästen
Ein bunter Frühling aufgewacht.

Wie gern doch seh' ich glänzen
Mit all den reichen Kränzen
Den grünen Weihnachtsbaum,
Dazu der Kindlein Mienen,
Von Licht und Lust beschienen!
Wohl schön're Freude gibt es kaum!

Doch was ist all Entzücken
Der Kindlein, die erblicken,
Was ihnen ward beschert,
Gedenk' ich, wie die Kunde
Des Heils von Engelsmunde
Die frommen Hirten angehört!

Da denk' ich jener Stunde,
Als in des Feldes Runde
Die Hirten sind erwacht,
Geweckt vom Glanzgefunkel,
Das durch der Bäume Dunkel
Ein Engel mit herabgebracht.

Und rings ob allen Bäumen
Sang in den Himmelsräumen
Der frohen Engel Schar:
„Gott in der Höh' soll werden
Der Ruhm, und Fried' auf Erden
Und Wohlgefallen immerdar!“

Und wie sie da nach oben
Den Blick erschrocken hoben
Und sah'n den Engel steh'n,
Da staunten sie wohl alle,
Wie wenn zum ersten Male
Die Kindlein einen Christbaum seh'n.

Drum pflanzet grüne Äste
Und schmücket sie aufs beste
Mit frommer Liebe Hand,
Dass sie ein Abbild werden
Der Liebe, die zur Erden
Solch grosses Heil uns hat gesandt.

Ja, lasst die Glocken klingen,
Dass, wie der Englein Singen,
Sie rufen laut und klar:
„Gott in der Höh' soll werden
Der Ruhm, und Fried' auf Erden
Und Wohlgefallen immerdar!“

Robert Reinick.



Englische Biskuits. 140 Gramm Butter wird schaumig gerührt, 1/4 Liter Milch, 3 Eier, die Schale einer Zitrone, 10 Gramm Natron, 1/2 Kilo Zucker und 1 Kilo feines Mehl darunter gemischt. Man willt den gut abgearbeiteten Teig messerrückendünn aus, sticht mit Blechformen beliebige Figuren aus, läßt sie über Nacht stehen und bäckt sie andern Tags bei starker Hitze.

Zitronenpunsch. 1/2 Kilo Zucker wird, bis er hell ist, mit 1/2 Liter Wasser gelocht, dann kommt der Saft von 3 Zitronen und die Schale von 1 Zitrone hinein und wird bis zur Sirupdicke gelocht. Lauwarm gibt man 3/8 Liter Arrak, 1/2 Liter leichten Tee und 2 Flaschen Weißwein hinzu, läßt hierauf das Ganze nochmals heiß werden und serviert dann den köstlichen Punsch.

Spinat zu durchwintern gelingt leicht, besonders wenn man im August gesäte Pflanzen verwendet und die Beete dünn mit Langstroh bedeckt. Diese Decke darf erst nach dem ersten leichten Frost aufgebracht werden.

Aber die Tragfähigkeit des Eises haben eingehende Untersuchungen folgendes ergeben: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimeter besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bei 6 Zentimeter ist es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, bei 11—18 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschütze. Bei 40 Zentimeter und darüber hinaus widersteht das Eis dem Druck der schwersten Lasten.

Wissensprüche.

Es ist das kleinste Vaterland der größten Liebe nicht zu klein; Je enger es dich rings umschließt, je näher wird's dem Herzen sein.
W. Müller.

Was Angst und Sorgen dir bringen, Es ist nicht vergebens; Immer aus dunklem Grunde springen Die Luchten des Lebens!
Fr. Bodenstedt.

Schnadlösungen:

Nr. 85. L f 6—h 8 Ke 4—f 5; Nr. 86. S d 3—f 4. e 5—c 4
D a 1—g 7 etc. Da 6— a 7 + etc.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Haselkräutels: Leben, Nebel. — Des Rätzels: Specht, Foch, Fochvogel. Der Scharade: Der, (Reb), Rine, Dermine.

Alle neu! verschatten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.